

Correspondent

Erste
Donnerstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 4. Dezember 1902.

№ 140.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Läßt man die uns Gewerkschaftler in erster Linie interessierenden Vorgänge von Mitte Oktober bis Mitte November noch einmal vor dem geistigen Auge vorüberziehen, so fällt es gar nicht so leicht, in der Erscheinungen Menge das wirklich Wichtige sofort zu erkennen und herauszugreifen. Nehmen wir deshalb einmal die Dinge der rauhesten Wirklichkeit vorweg und erst dann all' die Probleme und Theorien, die erfreulichen wie die weniger rühmlichen Begebenheiten in unserm Gewerkschaftsleben und nicht zuletzt auch die in neuester Zeit wieder etwas kräftiger gewordenen Schritte unsrer Reichssozialpolitik unter die Lupe objektiver Betrachtung.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Oktober war nach den Mitteilungen der Arbeitsmarkt-Korrespondenz gegen den vorausgegangenen September eine verschlechterte, indem der Arbeitslosenandrang auf 100 offene Stellen von 133,6 auf 174,3 stieg. Während nämlich im September 161,0 männliche und 83,7 weibliche Arbeitssuchende gezählt wurden, stieg das Prozentverhältnis im Oktober auf 213,2 bezw. 104,2; der Andrang hätte also von 93 bestehenden Arbeitsnachweisen an 67 zu und an 15 Orten abgenommen. Es ist also gekommen wie in der letzten Gewerkschaftsübersicht von uns behauptet: bis zum Eintritte des Winters und während dessen Herrschaft sind für die allgemeine Gestaltung fast keine Zeichen der Hoffnung zu erkennen. Es ist zwar richtig, die Vermehrung der Arbeitslosen hat im Oktober d. J. nicht den vorjährigen Rekord von 195,8 erreicht und wenn auch schon der September ein gegen das Vorjahr besseres Bild bot, so ließe sich schließlich eine kleine Besserung gar nicht bestreiten, aber die für diese ziffernmäßigen Ausweise leider nicht in Betracht zu ziehenden Verhältnisse in der Eisen- und Metallindustrie sowie im Bergbau zwingen uns nach wie vor zu oben geschehener Einschränkung, die bei näherer Betrachtung der einzelnen Industriezweige auch ihrer Berechtigung findet. So wird von sachkundiger Seite versichert, daß der deutschen Eisenindustrie erst noch die schlimmste Depression bevorsteht, da die Aufnahmefähigkeit des Auslandsmarktes und besonders des augenscheinlich vor einer größeren Krise stehenden amerikanischen bedenklich ins Stocken geraten ist. Der Weiterbestand der Roh-eisensyndikate ist daher Gegenstand großer Sorge der in Betracht kommenden Werke gewesen, weil andernfalls der dann hereinbrechende Konkurrenzkampf ganz unheilvolle Folgen zeitigen hätte; die Kartellwirtschaft hat also unter bestimmten Verhältnissen auch einmal gute Seiten. In der Metall- und Maschinenbranche deshalb die alte Sigmatur: Reduzierter Arbeiterstand, reduzierte Arbeitszeit und reduzierte Arbeitslöhne. Nur wenige Zweige sind einigermaßen befriedigend beschäftigt, so die Strumpf- und Strickmaschinen wie die in Mannheim und Magdeburg ampfängliche Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen. Besonders schlimm ist die Situation für die Metallarbeiter im Eisen meist Ungegend und Halle a. S. Für den Bergbau hat trotz des vermehrten Absatzes nach Frankreich der Oktober keine nennenswerte Milderung gebracht. Im Mollergewerbe ist auf absehbare Zeit alle Hoffnung auf Besserung aufgegeben und das Brauereigewerbe hat zum erst die wirklichen Folgen der wirtschaftlichen Stagnation zu spüren. In den Hauptindustriegebieten ist der Bierkonsum ganz wesentlich eingeschränkt, wie denn der Beschäftigungsgrad in den Brauzentren München, Nürnberg und Kilmnach überhaupt beträchtlich abgenommen hat. Die Textilindustrie ist im allgemeinen auch nur schwach beschäftigt, in einigen Gegenden und in bestimmten Zweigen soll allerdings die Geschäftslage durchwegs befriedigend sein.

Die Frage der Unterstützung der Arbeitslosen läßt daher verständlicherweise immer noch die große Fragefrage, deren lebhafteste Ventilierung allerdings auch auf das Näherkommen eines von Fall und anderen ähnlichen Wetterpropheeten als artifiziel angelegten Winters mit seiner Gefolgschaft zurückzuführen ist. Der deutsche Bergarbeiterverband, die Verbände der Sattler, der Fabrik- und Landarbeiter, der Bergolber wie auch der Zentralverein der Büroangestellten liefern gegenwärtig das Bild erster Erörterungen über die Einbringungsmöglichkeit dieses Unterstützungszweiges in ihren Organisationen, wogegen die bei den Zimmerern und

Tüpfeln sich zeigende Erschlaffung in der Teilnahme an der periodischen Arbeitslosenaufnahme nur umso bedauerlicher erscheint. Weit besser, im Gegensatz zu diesem mangelnden Interesse an einer so wichtigen Aufgabe, klingen die aus vielen Orten kommenden Nachrichten von beabsichtigten Arbeitslosenzählungen seitens der Gewerkschaftskartelle, welche letzteren in einigen Städten hierbei sogar die Mithilfe der Kommunalverwaltungen zugesichert worden ist. Nicht minder befriedigend lauten die Mitteilungen der Reichsabteilung für Arbeiterstatistik über die von ihr einzuschlagenden Wege zur Erforschung des Arbeitsmarktes, zu welchem Zwecke diese Reichsstelle sich von vornherein der Mitarbeit der Gewerkschaftsorganisationen versichern will und ohne weiteres auch versichert halten darf; das für den 1. April 1903 zu einem billigen Abonnement angekündigte Erscheinen eines „Reichs-Arbeitsblattes“ wird zweifelsohne die Bedeutung der amtlichen Beteiligung an dieser sozialpolitischen Hauptaufgabe erst richtig zum Ausdruck bringen. Das von dem statistischen Reichsamte beabsichtigte tiefere Eindringen in die unendlich große Materie der Arbeiterfrage im Vereine und mit ständiger Unterstützung der Arbeiterorganisationen aller Schattierungen dürfte dann aber endlich auch die Erkenntnis reifen lassen, zu der sich Geheimrat Dr. von Rottenburg kürzlich in der National-Zeitung als eines der wirksamsten Mittel gegen die Lebermacht der Syndikate und Unternehmerartelle bekannte, nämlich: der völligen Freigabe des Koalitionsrechtes! — Die Diskussion über das Thema Arbeitslosen-Versicherung ist natürlich inzwischen auch nicht ins Stocken geraten. Allen voran ist eine „der gegenwärtige Stand des Problems der Arbeitslosen-Versicherung“ überschriebene Arbeit von Paul Umbreit in Nr. 11 der Sozialistischen Monatshefte zu nennen, deren Lektüre jedem Gewerkschaftler wärmstens zu empfehlen ist. In dieser höchst wertvollen Abhandlung führt der Verfasser überzeugend den Beweis, warum keine Reichsarbeitslosenversicherung unter Umkehrung an die Krankenkassen, an die Unfall- oder an die Invaliditäts- und Altersversicherung möglich und warum auch keine Kombination mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen stattfinden darf. Die Darlegungen Umbreits, welche in der These gipfeln: „Daher keine Arbeitslosen-Versicherung ohne Koalitionsrecht — keine Zwangsversicherung ohne gewerkschaftliche Einflußnahme!“ mühten gewiß von so zwingender Logik für jeden sein, daß jeglicher Streit darüber müßig wäre. Aber so liegen die Dinge ja nun leider nicht; es wird vielmehr noch unständlicher Auseinandersetzungen bedürfen, ehe allgemein von den Arbeitern und den Führern begriffen wird, unter welchen Umständen die Interessen der Arbeiter in dieser Frage am besten gewahrt und andererseits am meisten geschädigt werden. Umbreit fordert in seinem Artikel sodann noch als Vorbedingung zu allem Zukünftigen den kräftigen Ausbau der freien gewerkschaftlichen Arbeitslosen-Versicherung und findet auch mit dieser Lehre der Voraussetzungen unsere volle Zustimmung. Uebrigens hat erst jüngst Hann Jule, wohl die fundigste Forscherin auf diesem Gebiete, in Nr. 10 der Monatshefte höchst interessante Ausführungen und Darlegungen der von ihr ermittelten Ergebnisse der Arbeitslosen-Unterstützung in den deutschen Gewerkschaften veröffentlicht und darin den ziffernmäßigen Beweis erbracht, daß die Organisationen ohne Arbeitslosen-Unterstützung durchschnittlich weniger für wirtschaftliche Kämpfe aufwenden als diejenigen Verbände, welche dieses „Experiment ins Blaue hinein“ gewagt haben. Diese letztere Anmerkung sei uns gestattet in Hinblick auf eine vom Grundstein (Organ des Maurerverbandes) jetzt gebrachte, recht lesenswerte Artikelserie: „Die Arbeiterversicherung und die Sozialdemokratie“, welche nämlich in dem zweiten Artikel die Frage offen läßt, ob betreffs der freien gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung noch der 96er Standpunkt für die Reaktion nachgegeben ist.

Verlassen wir nunmehr dieses vielbetretene Versuchsfeld und begeben wir uns auf die glühende Aue, allwo die wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit jetzt noch vorwiegend zum Austrage gelang. Von den namhaftesten Streiks im In- und Auslande fordern der der Kohrleger in Berlin, der Weberstreik in Meerane, der französische Bergarbeiter- und der pennsylvanische Kohlengraberstreik zu einigen Bemerkungen heraus. In

Berlin ist man dank der fast immer erfolgreichen Initiative des Gewerbeleiters v. Schulz zu einem ganz annehmbaren Friedensschlusse gekommen, der hoffentlich nicht durch seine dreijährige Vertragsdauer bei etwelchen Nichtbefriedigung hervorruft. — Anders in Meerane. Hier haben die unterschiedlichsten Versuche zur Beilegung versagt und die zunehmende Erbitterung hat auch die Hausweber auf die Seite der Streikenden gedrängt. Das Stadtoberhaupt mußte ebenfalls mit seinem Latein einpacken, weil die Fabrikanten eben absolut nicht auf einen Lohnzins eingehen wollen. Ueber das Warum ließ sich ein dortiger Textilfabrikant in einer Zuschrift an eine namhafte Zeitung also vernehmen: „Wer in unserer Branche arbeitet, weiß genau, daß es ganz gleichgültig ist, ob eine Ware 105 oder 110 Pf. pro Meter kostet, dagegen ist es gewiss Fabrikanten nicht gleichgültig, wenn sie an einen festen Lohnzins gebunden sind. Denn dadurch sind sie gebunden, festgelegte Löhne zahlen zu müssen, damit hört der Wucher auf, Geschäfte auf Nechnung der Löhne zu machen und anderen Fabrikanten, die ordnungsgemäße Löhne zahlen, Drörs aus den Ähren zu reizen. Warum sind es denn nur gewisse Firmen, welche in kurzer Zeit viele Hunderttausende zusammenschlagen? Weil es eben nicht jeder fertig bringt, über Leichen zu wandeln! Unsere Arbeiter hier sind friedfertig und bescheiden; gebt ihnen so viel, daß sie wie Menschen leben können, es wird dann Zufriedenheit herrschen und die Stadt wird blühen und gedeihen.“ Dieser weiße Rabe ist jedenfalls ein sehr vernunftbegabtes Geschöpf, seine Klugheit plaudert Dinge aus, die in der Tat von höchstem Interesse nicht nur für die in Betracht kommenden Kreise sind. Die Arbeiterchaft wird gut tun, die Klageleider der Unternehmer über die alles untergrabende Konkurrenz fortan mit diesem Geständnisse eines ehrlichen Arbeitgebers zu widerlegen. Eine recht zum Nachdenken geeignete Lektion erfuhr zur Abwechslung wieder einmal auf christlicher Grundlage organisierte Textilarbeiter in Coesfeld. Von ihren noch christlicheren Unternehmern ausgepörrt, setzten denselben auch die geistlichen Macht-haber den Stuhl vor die Türe, d. h. die Benutzung des Vereinshauses blieb ihnen sofort nach Ausbruch des Konfliktes unterzagt, und schließlich wurde den Ausgesetzerten von nicht gerade mit christlicher Sanftmut und Milde ausgerüsteten preussischen Gendarmen der Kopf auch noch zurecht gesetzt. — Ganz wunderbare Bilder rollte auch der sogenannte Generalkrieg in Frankreich auf. Zu einem revolutionären allgemeinen Ausstände hat es nämlich die auf dieses Prinzip eingeschworene „Konföderation der Arbeit“ trotz aller ausgebotenen Mühe nicht bringen können. Weder in Paris, noch im Loiregebiete, noch in anderen Beden wird man mit diesem gefährlichen Experimente die Massen begeistern können und so ist es denn bei einem sehr umfangreichen, wenn auch nicht allgemeinen Bergarbeiterstreik geblieben, den auch der französische Bucharbeiterverband wöchentlich mit 800 Mk. unterstützte. Inzwischen ist die ganze Aktion wohl als beendet anzusehen. Die für die einzelnen Kohlengebiete eingesetzten Schiedsgerichte haben ihres Amtes gewaltet und zum Teile Entscheide gefällt, welche den Arbeitern nichts weniger als günstig waren, was namentlich von der Behandlung der Lohnforderungen gilt. Die Arbeiter haben sich trotzdem aber den Abmachungen gefügt, die Gesellschaften jedoch verstoßen zum Teile schon wieder gegen die soeben getroffene Lebererkenntnis. Am 31. Oktober hat übrigens eine internationale Bergarbeiter-Konferenz zu der Sachlage Stellung genommen; die Situation in den angrenzenden Ländern Deutschland und Belgien und das Unzeitgemäße des französischen Vorgehens dürften bei dieser Gelegenheit keine unwichtige Rolle gespielt haben. — Der amerikanische Eisenstreik hat doch nicht das von uns in der letzten Uebersicht prophezeite Ende genommen. Auch drüben wird ein Schiedsgericht erst das entscheidende Wort zu sprechen haben und dann erst wird es sich definitiv zeigen, ob die zur Arbeit zurückgekehrten Bergleute das Feld behaupten konnten. Die Anerkennung ihrer Organisation ist allerdings bereits ein Siegespreis und bezüglich der weiteren dem Schiedsgerichte unterbreiteten Forderungen: Lohnerhöhung von 20 Proz., achtstündige Arbeitszeit für sämtliche Angestellte ohne Lohnabzüge, gerechteres Wiegesystem und Vereinbarung eines Arbeitsvertrages mit dem

richte, als Herr Weiber mitteilt, daß die von der Firma anlässlich des Geschäfts-Jubiläums ins Leben gerufene Stiftung zur Unterstützung des Personals in Notfällen 15 000 Mk. erhöht worden ist, und derselbe außerdem noch auf sämtlichen Anwesenden Anweisungen auf namhafte Geldbeträge übergeben ließ. Auch dem Gesangsvereine Gutenberg, welcher den Jubilaren am Morgen des Festtages ein Ständchen brachte, wurde ein ansehnlicher Geldbetrag überwiesen. Loafte, Männerchöre, Soli und komische Vorträge wechselten in bunter Reihe ab, bis sich am Schluß der Tafel prächtig gelungene lebende Bilder auflösten, Gutenberg's geniale Erfindung verherrlichend. Ein solenner Ball mit reichhaltigem Skizzen beendete das schön verlaufene Fest. Auch an dieser Stelle sei den Herren Hoffmann und Weiber für alles Gebotene der beste Dank ausgesprochen.

O.Z. Greifswald. Ein typographisches Unikum scheint der Schwarzkünstler F. F. H. in Schwerin i. M. zu sein, denn in einem Verbandsvertragsheft an eine hiesige Firma führte derselbe wörtlich folgendes aus: „Herrn Buchdruckereibesitzer X. Y. in Greifswald. Erlaube mir folgendes kurze Schreiben Ihnen höchlichst vorzutragen. — Nach einer langjährigen Praxis in unserer Branche, insbesondere „Verbretterung“ und Vergrößerung im Zeitungswesen erfahren und u. a. einen Plan zur Ausführung eventueller Durchführung einer Luftkonten Zeit- oder Monatschrift, welche ihre Existenz finden könnte und müßte, wohl dürft ich gleich, ohne Erhebung und schmerzhaftesten Tuns, hinzufügen, daß Selbige in jedem Haushalte gelesen und gefallen werden müßte, im In- und speziell im Auslande und bekannt leicht würde, durch treffende Klamme und Kolportage. Wenn Sie sich hierzu vielleicht mit meiner Persönlichkeit in einer kurzen Korrespondenz einlassen möchten, würde ich mich bereit erklären, Ihnen hierüber noch nähere Mitteilung zu unterbreiten wissen, unter einer kleinen Bedingung, welche die wäre, daß für mich in Ihrem wth. Geschäft eine Stelle als Seher vacant wäre. Weiterer Erfahrung und Praxis speziell im Korrekturlesen (?) sowie in der Stereotypie und an der Tiegeldruck- und Postenpresse!), zur Aushilfe wohl auch an der Schnellpresse, und mit dem Autotypie-Drucke vertraut. Unter wenigen Ansprüchen, da Jobb. Charakterz., und unter der steten Devise „Arbeiten in gleichmäßiger Ausführung.“ (!!) Müßigkeit, gesund und nicht im Verbanne, und stehe, da augenblicklich noch außer Stelle, zu jeder Zeit, arbeitsbereit. Wenn Sie beabsichtigen und sich hierfür interessieren sollten, in dieser „genialen“ Sache mir höflich entgegenzukommen, bitte ich mir hierüber Mitteilung zukommen zu lassen nach Schwerin i. M., Kleckeln, Bäckerstraße 41. Unter der Erwartung Ihrer gest. Nachricht verbleibe mit größter Hochachtung F. F. H. . . .“ — Wie mag sich Altmeister Gutenberg über diesen „genialen“ Schwarzkünstler freuen! Ja, mein liebes M.-B.: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Königsberg i. Pr. In der Münchener Ortsvereinsversammlung vom 8. November bezeichnete Kollege Seitz das Umschauen nach Kondition als einen Unfug, der dazu führe, daß Kollegen, welche auf den Arbeitsnachweis bauen, um die ihnen zu Recht zustehende Arbeitslosigkeit betrogen werden. Kollege Seitz gibt selbst zu, daß kein Mittel im Verbanne vorhanden ist, das Umschauen zu unterjagen; trotzdem hält er es für durchaus richtig, daß auch reisenden Kollegen, denn dieselben sind doch ebenfalls gemeint, das Umschauen nach Kondition unterjagt wird. Solange der Verband Reiseunterstützung zahlt, haben auch die reisenden Kollegen ein Recht, nach Kondition in den Druckereien zu fragen. Im Stettiner Verkehr ist sogar ein Plakat angeschlagen, wonach das Umschauen in den taxiftreuen Druckereien verboten ist. Mit welchem Rechte kommt der Stettiner Vorstand dazu, derartige Bestimmungen zu treffen im Widerspruch mit den Beschlüssen des Zentralvorstandes (siehe Seite 5 der „Beschlüsse“). Die reisenden Kollegen müssen ganz entschieden Protest einlegen gegen derartige Maßregeln. Haben denn diese Kollegen kein Recht auf Arbeit? Der Stettiner Vorstand müßte doch bedenken, daß die meisten Kollegen nur aus dem Grunde auf die Reise gehen, weil sie absolut keine Aussicht haben, in ihrem Konditionsorte Arbeit zu erhalten. Kommen nun diese Kollegen nach einem größeren Orte und sie finden auf dem Werk eine Bekanntmachung vor, welche das Umschauen verbietet, und in den nächstfolgenden Orten passiert ihnen das selbe, dann sind doch die reisenden Kollegen dazu verdammt, ewig die Landstraße zu bestreiten. Wenn den Kollegen an Orte das Umschauen nach Kondition unterjagt wird, vorausgesetzt, daß die Prinzipale ihre Kräfte nur vom paritätischen Arbeitsnachweise beziehen, dann kann man es verstehen, aber unter keinen Umständen darf dieses Verbot auf den reisenden Kollegen ausgebeugt werden.

W. Wittenberg.
Leipzig. In der am 28. November abgehaltenen Versammlung des Vereins der Stereotypen und Galvanoplastiker erstattete der Vorsitzende Dieze den Geschäftsbericht. Danach hielt Kollege Rexhäuser einen heilsälig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Unsre Branche und der Tarif.“ Redner erklärte in der Einleitung seines Vortrages u. a., daß er das Mejerat auch um deswillen übernommen habe, weil auch in den Kreisen der Stereotypen usw. die Meinung verbreitet, er sei ein Gegner der Spezialorganisationen. Im Gegenteil, er halte sie für dringend notwendig, wenn der Verband aus den Kreisen der Drucker, Gießer und Stereotypen einen wünschenswerten Zuwachs erhalten soll. Diese einzelnen Branchenvereinigungen sollten aber außer-

dem sich ausschließlich mit solchen Fragen beschäftigen, die in großen Verbandsversammlungen im Detail nicht erörtert werden könnten. So werde z. B. in Leipzig über das noch immer mehr anwachsende Ueberstundenwesen geflagt; hier sei gleich ein Punkt, wo die Spezialorganisation sich betätigen könne, ebenso müßten die Mißstände, die sich beim Arbeitsnachweise herausgestellt haben, beseitigt werden. Das sei aber nur möglich, wenn man sich mehr der praktischen Arbeit widme und weniger den unberechtigten Klagen über eine angebliche Teilnahmslosigkeit des Verbandes gegenüber den Bestrebungen der Stereotypen usw. Ebenso verfehlt sei der Vorwurf, es habe im vorigen Jahre an den Gehilfenvertretern gelegen, daß die Stereotypen nicht dem Tarife angegliedert wurden. Der Verband hätte ein lebhaftes Interesse daran, auch für die Stereotypen und Galvanoplastiker grundlegende Bestimmungen für die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie er überhaupt in der Arbeiterbewegung für den Gedanken einer friedlichen und tariflichen Vereinbarung gewirkt. Hier komme aber in Frage, daß die Prinzipale des Tarif-Ausschusses einer Einbeziehung der Stereotypen in den Tarif sich ganz entschieden widersetzen, wie auch dahinzielende Bemühungen der Korrektoren und Zeitungsherausgeber erfolglos geblieben seien. Wenn auch die Gehilfenvertreter für den Verein der Zeitungsherausgeber ob seiner geringen tariffreundlichen Haltung nicht viel Sympathie übrig hatten, so scheiterten andererseits die Wünsche der Stereotypen und Korrektoren an dem Widerstande der Prinzipale. Vielleicht mochten dieselben von der Erwägung geleitet sein, daß sie dabei materiell in Nachteil kommen könnten, weil ihnen dann bezüglich der jugendlichen und der ungelerten Arbeiter tarifliche Vorrechte gemacht würden. So aber, wie die Verhältnisse heute bei den Stereotypen liegen, sei noch auf lange hinaus nicht an einen Anschluß derselben an den Tarif zu denken. Nicht dem Verbanne und seiner Leitung oder den Gehilfenvertretern sei die Schuld beizumessen, daß die diesbezüglichen Bestrebungen der Stereotypen noch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wurden, das Haupthindernis sei vielmehr in der mangelnden Zugehörigkeit zum Verbanne und in der großen Zahl der ungelerten Arbeiter zu suchen. Hier müßte erst der Fehel angefergt werden, dann erst könne man Aussicht auf Erfolg die Tariffrage im Sinne der Stereotypen gelöst werden. Nur durch und über den Weg zum Verbanne kämen wir hier zu einer tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse. Diese seien auch bei den Sehern und Druckern abhängig gewesen von der Stärke und dem Wachstum des Verbandes und dem Zusammenhalte seiner Mitglieder. Durch die Organisation erst sei es möglich gewesen, z. B. Rheinlands-Beisalen in großem Maße dem allgemeinen Tarife zu erschließen. Das sei eine Lehre auch für die Stereotypen, für den Verband zu agitieren und in der Spezialorganisation dessen Vorzüge, seinen Wert und Nutzen hervorzuheben, statt in unbegrifflicher Verkennung der Tatsachen Stimmung gegen den Verband zu machen, indem man behauptete, die Stereotypen kämen für den Verband nur als Mitglieder zweiter Klasse in Betracht. Damit habe man namentlich auf dem Delegiertentage der Stereotypen in Hamburg operiert, der um deswillen bei der Verbandsleitung keine Billigung gefunden, weil er tatsächlich in der Luft gehangen habe. Dieser Auffassung könne man nur beipflichten, denn der betreffende Delegiertentag habe zwar schöne Forderungen ausgesprochen und schöne Beschlüsse gefaßt, aber in den Kreisen der Stereotypen sei bis heute zur Verwirklichung dieser Beschlüsse so gut wie nichts geschehen. Man glaube in den Kreisen der Stereotypen, ein Kongreß könne sich über Tatsachen mit Beschlüssen hinwegsetzen, das sei unmöglich; erst müßten die organisatorischen Voraussetzungen erfüllt sein, dann erst könne auf einem Kongresse ein Aktionsprogramm festgesetzt werden. Wie viel aber in den Kreisen der Stereotypen noch zu tun sei, ehe ein Kongreß in nützlicher Weise tätig sein könne, beweiße die von den Stereotypen angenommene Statistik. Dieselbe ermittle vorläufig nicht zu einer großen Aktion, sondern verweise auf eine anhaltende Tätigkeit der einzelnen örtlichen Vereine. Redner gab die einzelnen Ziffern bekannt und verwies auf die Tatsache, daß z. B. in Leipzig von 213 überhaupt vorhandenen Stereotypen und Galvanoplastikern nur 101 dem Verbanne angehören. Und trotzdem sei es in Leipzig wohl noch nicht am schlechtesten bestellt. Die Stereotypen müßten also die Ursachen für ihre Lage in den eignen Reihen suchen, statt diejenigen zu verdächtigen, die ihnen gerne helfen möchten, die vorliegenden Hindernisse aber auch nicht beseitigen können. In erster Linie muß für den Verband in der Spezialorganisation gewirkt werden. Letztere kann bei den tariflichen Bestrebungen ihren Mitgliedern nicht den materiellen Hintergrund in den Kämpfen schaffen, welche für den gedachten Zweck zu führen eventuell notwendig sei. Erst wenn die weitaus überwiegende Mehrheit der Stereotypen usw. dem Verbanne angehören, könne der nötige Einfluß und Druck auf die Prinzipale ausgeübt werden für die Angliederung der Stereotypen an den deutschen Buchdrucker-Tarif. In der Stärke der Arbeiterorganisation liege überhaupt das ganze Geheimnis für das Zustandekommen aller Tarife. Redner ist der Meinung, daß die übrigen Arbeiter unsre Tarifgemeinschaft vielleicht nur deshalb so lebhaft bekämpfen, weil es ihnen an Kraft gebrach, derartige Tarifvereinbarungen durchzubringen. Bei den Stereotypen käme eine so große Anzahl ungelerner Arbeiter in Frage, welche die Tarifierung nur erschwerten. Gewiß rechtfertige die technische Arbeit der Stereotypen, die fast ausschließ-

lich neben den Sehern und Druckern im Gewerbe tätig sind, eine Regelung im Sinne des Buchdrucker-Tarifbes bei den Punkten Minimum, Arbeitszeit, Ueberstundenbezahlung, Lehrlingskafala und der einschränkenden Bestimmungen bezüglich der ungelerten Arbeiter, aber wenn dies Ziel erreicht werden soll, so bedarf es in den Kreisen der Stereotypen noch langwieriger und fleißiger Arbeit und einer ständigen und aufrichtigen Agitation für den Verband. Wenn man an Stelle ernsthaften Willens und Könnens sich darauf beschränkte, die übrigen Kollegen anzugreifen, weil diese angeblich kein Verständnis für die tariflichen Wünsche und Forderungen der Stereotypen hätten und sich in einer gewissen Leidenschaft gefalle, so sei das nicht der richtige Weg, zu dem gewollten Ziele zu kommen. Redner erklärte zum Schluß, daß er den Willmut der Stereotypen über ihre unzulänglichen Erfolge bezüglich einer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen begreife, aber ohne daß aus eigener Kraft heraus der Anstoß zu einem größeren Zusammenstöße der Kollegen gegeben werde, könne auch der Verband die Interessen der Stereotypen nicht besser fördern. Es müßten die Verhältnisse betrachtet werden, wie sie liegen, und wenn das in vorurteilsfreier Weise seitens der Stereotypen geschehe, so müßten sie einsehen, daß bei ihnen und nicht beim Verbanne die Schwierigkeiten zu beheben seien. Der Verband werde wie bisher auch in Zukunft hinter den tariflichen Bestrebungen der Stereotypen stehen und ihrer Gesamttätigkeit die weitgehendste Unterstützung zu teil werden lassen. Der Verband habe ein viel zu großes Interesse daran, allen seinen Mitgliedern den Kampf ums Dasein zu erleichtern, und daß er in dieser Beziehung jeberzeit den Beweis geliefert, werde wohl niemand bestreiten können. — An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der zunächst Kollege Ed. Wajje bestritt, daß der Hamburger Delegiertentag in der Luft gehangen habe. Andererseits hätten gerade die Leipziger Delegierten die Angriffe gegen den Verband zurückgewiesen. Allerdings habe die Zentralkommission nichts wieder von sich hören lassen und zur Behebung der Hamburger Beschlüsse nichts getan. Die Kollegen müßten die gegenwärtige günstige Konjunktur mehr ausnützen und vor allem die große Zahl von Ueberstunden vermeiden, auch müßte der Gebante von der Notwendigkeit der Verbandszugehörigkeit bei den einzelnen Kollegen mehr erkannt werden, statt dessen werden verschiedene derselben in leidfertiger Weise der Organisation den Rücken. Für die nächsten Monate sei ebenfalls flotter Geschäftsgang zu erwarten und diese Zeit müßte für unsere Wünsche ausgenutzt werden. — Und so müßte überall vorgegangen werden. Kollege Vogel wandte sich in längeren Ausführungen ebenfalls gegen die Zentralkommission, welche die Hamburger Beschlüsse habe fallen lassen. Im weiteren erörterte Redner die Arbeitsverhältnisse in einzelnen Geschäften und meinte, daß alle Organisationsarbeit am hiesigen Orte auf so viel Gleichgültigkeit stoße, daß wir diese erst beseitigen müßten, wenn wir vorwärts kommen wollten. Kollege Th. Wajje verwies auf die große Zahl von Hilfsarbeitern in Leipzig, die unsere Bestrebungen durchkreuzten. Ferner sei es ein Standal, wenn in so unerhörter Weise Ueberstunden gemacht würden; so hätten bei einer Firma 5 Kollegen in einer Woche 157 Ueberstunden gemacht. Die betr. Kollegen müßten ob solchen Verhaltens seitens des Vorstandes zur Rechenschaft gezogen werden. Kollege Wessold bezeichnete es als richtig, daß die Stereotypen nur Verbandsmitglieder zweiter Klasse seien, denn wenn man Pflichten habe, müsse man auch Rechte haben. Statt dessen werde seitens des Vorstandes den Mitgliedern in den Arm gefallen, wenn sie vorgehen wollten. Redner verlas einige Zitate aus dem Corr., aus denen hervorgehen sollte, daß man im Verbanne den Stereotypen animos gefühnt sei. Ferner habe Kollege Krehshmar auf der Mainzer Generalversammlung von Stereotypen gesprochen, die mit der Schnapspulle großgezogen würden. Im hiesigen Vereinsbureau würden die Kollegen, wenn sie ihre Unterstützung erheben, in unwürdiger Weise behandelt. Kollege W. M. sprach sich ebenfalls dahin aus, daß die „Herren Seher“ nur für sich sorgten, während die Stereotypen gut genug seien, wenn es sich darum handle, in einen Lohnkampf einzutreten. Nach verschiedenen Redner waren mit dem vorausgegangenen der Meinung, daß noch viel zu tun übrig bleibe, bis die Stereotypen zu einem Tarife kommen könnten. Die Ausführungen des Referenten hätten durchaus das Richtige getroffen. In einem ursprünglichen Schlusssatz ging Kollege Rexhäuser auf die gemachten Einwendungen ein, sie unter dem Befehle der Versammlung an der Hand von Tatsachen auf das Maß des Tatsächlichen zurückführend. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung nach vierhundertgiger Dauer geschlossen.

r. Mainz. Bezirksversammlung vom 22. November. Unter Geschäftslichem gab der Vorsitzende zunächst 2 Neuannahmen bekannt, welche die Genehmigung der Versammlung fanden. Im weiteren gab er den Kranken- und Konditionslosenrapport bekannt; ferner ist hier noch zu bemerken, daß für einen ausgeleiterten schon längere Zeit erkrankten Kollegen eine Sammlung veranstaltet wurde, welche die Summe von 139,80 Mk. ergab. Der Meißelasservalter gab Bericht über die Meißel- und Arbeitslosenstatistik pro Oktober, welche die Genehmigung der Versammlung fand. Nun wurden die Restanten verlesen, wobei einer ausgeschlossen und ein anderer, weil nur mit geringen Posten befaßt, gemahnt werden sollen. Ein Antrag des Maschinenfabrikanten

Vorschau aus dem Hauptblatte.

Mainz um Bewilligung eines Zuschusses zu einem Gründungsfonds vermochte die Versammlung nicht recht von seiner Notwendigkeit zu überzeugen, weshalb er der Ablehnung verfiel. Sollte jedoch genannter Verein Mittel zur Agitation benötigen, wird ihm jedergest die nötige Unterstützung gewährt. Unter dem Punkte Verschiedenes wurden noch verschiedene lokale Angelegenheiten erledigt.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Die fünfte Generalversammlung des Vereins fand am 22. November bei gutem Besuche statt. Dem Berichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß am 24. Januar ein Schönheitswettbewerb mit 41 Teilnehmern begonnen und am 12. Oktober ein Ausschneidewettbewerb mit 39 Teilnehmern. Der Mitgliederstand ist auf 235 gegen 198 im Vorjahre angewachsen. Redner rügte noch den schlechten Verfallungsbesuch im abgelaufenen Vereinsjahre sowie die Tatsache, daß verschiedene Kollegen wohl seit Gründung des Vereins Mitglieder seien, aber noch keine Versammlung besucht hätten. Dem Berichte des Kassierers ist zu entnehmen, daß sich das Vereinsvermögen mit einer Zunahme von 82,60 Mk. auf 675,93 Mk. beziffert. Der Ausschuß stellte den Antrag, der gegenwärtig vom Gauvorstande veranlaßten Sammlung für Konditionsloje die Summe von 50 Mk. zuzuweisen, was ohne jegliche Debatte einstimmig angenommen wurde. Das Ergebnis der Neuwahl des Ausschusses siehe unter Vereinsnachrichten in Nr. 137. Nachdem noch ehrende Worte des Dankes dem seit Gründung an der Spitze des Vereins stehenden Kollegen Wäsele gesprochen worden und hier in feinen Abschiedsworten zur Einigkeit und Unterstützung des neuen Vorsitzenden ermahnt, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Rundschau.

Die Direktion der Reichsdruckerei ist dem jetzigen Oberpostdirektor in Köln, Herrn Landbeck, übertragen worden, welcher dieses Amt am 1. Januar antreten wird. Derselbe ist geborener Württemberger und 54 Jahre alt. Nachdem er längere Zeit Bezirksaufsichtsbeamter in Aachen, Erfurt und Leipzig gewesen, wurde er Posttrat in Oppeln, später in Krensberg und Potsdam, dann Oberpostdirektor in Dortmund und Köln.

Der Gauvorsteher Alois Rosenlehner ist neben dem Schriftfeger L. Waigand als Vertreter in die Bremer Bürgerstadt gewählt worden. In München wurde der Buchdruckereibesitzer Maximus Ernst als Gemeindevorstand gewählt.

Der Khylograph Josef Eberle in Berlin hat als Kassierer der Krankenkasse seiner Berufsgenossen nach und nach 7200 Mk. unterzahlt. In einer etwaigen Postlage befand sich der Mann nicht, er hatte 200 Mk. Monatsgehalt und erhielt 200 Mk. pro Jahr Entschädigung als Kassierer. Die Revisoren täuschte er dadurch, daß er die eingegangenen Gelder regelmäßig erst nach der Revision bündete. Der Gerichtshof ging über den Antrag (1 1/2 Jahr Gefängnis) hinaus und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Der sträfliche Tagelohn für die Stadt Köln wurde laut Verfügung des Regierungspräsidenten für männliche Arbeiter über 16 Jahre von 2,50 Mk. auf 3 Mk., für Arbeiterinnen von 1,50 auf 1,80 Mk., für jugendliche Arbeiter von 1,20 auf 1,50 bzw. von 0,80 auf 1 Mk. erhöht.

Mit dem in Nr. 137 mitgeteilten Entschiede des Oberlandesgerichtes Breslau, betr. den freiwilligen Verzicht auf die Ruhezeit im Gastwirtsgerwerbe, kann sich auch die Gewerbeinspektion in Mainz nicht befremden. Derselbe vertritt in einem Schreiben an den Verein der Gastwirtsgehilfen auf einen reichsgerichtlichen Entscheid und bemerkt dazu: Wir haben inzwischen vom Großherzog. Ministerium Anweisung erhalten, das Wort „gewähren“ nicht so auszulegen, daß eine freiwillige Beschäftigung in der gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeit zugelassen wäre.

Die Warenhaussteuer, wie sie in Preußen besteht, ist jetzt in einem Prozesse auch vom Oberverwaltungsgerichtes baden geschickt worden. Ein Warenhaus hatte wegen ungerechtfertigter Einschätzung geklagt und bei dieser Gelegenheit sprach das genannte Gericht (nach dem Konfessionär) aus, daß die Steuer überhaupt mit dem rechtsrechtlich geschützten Grundsatz der Gewerbefreiheit nicht vereinbar, jedenfalls aber nicht rechtmäßig sei, wenn hierdurch der Warenhausbetrieb in unzulässiger Weise durch diese Besteuerung bedrückt oder unmöglich gemacht werde. Das aber ist ja gerade der Zweck des Gesetzes!

Der Allgemeine Konsumverein in Halle a. S. bewilligte in seiner letzten abgehaltenen Generalversammlung 2000 Mk. zur Unterstützung Arbeitslojer.

In Leipzig tagte die vierte Generalversammlung des deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe. Der Bund hat zur Zeit 5700 Mitglieder und rund 27000 Mk. Vermögen. Nach einem Berichte der L. B.-Ztg. füllten die Klagen gegen die bösen Gesellen fast die ganzen

Verhandlungen, die effektiv 8 1/2 Stunden dauerten, aus. Einzelne Stimmen, welche in das Geschimpfe nicht einstimmten, wagten sich nur schüchtern hervor und fanden kein Gehör. Man verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß der Ausbau der Versicherungsgeetze (Arbeitslosenversicherung), „unmoralisch“ sei. Ebenso wurde ein Antrag abgelehnt, der bei Submissionsbedingungen die Anerkennung vereinbarter Löhne verlangt. Wohl aber soll eine Streiktafel darin aufgenommen werden. Auch die Verstärkung der Baukontrolle durch Arbeiter fand kein Gehör, ja man will darin sogar „eine schwere soziale Gefahr“ sehen und übrigens seien die Arbeiter in „ihrem Bildungsgange dazu unfähig“. Die bestehenden Vorschriften für Unfallverhütung seien völlig ausreichend. Kurz resümiert war der langen Rede kurzer Sinn: Arbeiter haben nur Pflichten, keine Rechte und müssen daher durch Entlassungs-scheine, Arbeitsnachweise, schwarze Listen, Aussperrung usw. im Zaume gehalten werden. Jeder Versuch derselben, ihre Lage den Zeitverhältnissen gemäß zu bessern, ist mit allen Mitteln gemeinschaftlich zurückzuweisen. Das ist die Erklärung der Streiks in Permanenz!

Wie das Geschäft der Scharfmacher im Baugewerbe in unerantwortlicher Weise betrieben wird, das beweist ein jezt in Hamburg vorgekommener Fall. Es mußte dort auf Befehl der Innung Bauhütte ein Maurer unter Ausdruck des Bedauerns seitens der betr. Firma entlassen werden. Weil er sich jeztzeit unter den von der Innung in Harburg Ausgesperrten befand. Der Mann hat keine Forderungen gestellt, sich auch nicht an einem Streik beteiligt, die Innung hat es aber für gut befunden, ihn damals auszusperrern und weiter beschloßen, daß kein vor dieser Aussperrung in Harburg tätig gewesener Bauarbeiter vor dem 15. März nächsten Jahres eingestellt werden dürfe.

Auf dem Eisenhüttenwerke in Thale wurde den nicht-organisierten Arbeitern eine Lohnkürzung angefündigt. Angeblicher Grund: Schlechter Geschäftsgang. Der Generaldirektor Kommerzienrat Claus gehört zu den Unterzeichnern des Aufrufs behufs Sammlung der Summe von 300000 Mk., welche zur Herstellung einer Agitations-broschüre verwandt werden soll, durch die auf die Reichstagswahlen eingewirkt werden soll. Vielleicht sollen auf diesem Umwege die Arbeiter zur Kostenbedeckung herangezogen werden.

Die Firma Kempf & Geiger (Möbelfabrik) in Mühl-dorf am Inn und Neuforg im Fichtelgebirge, die unlängst ihre organisierten Arbeiter aussperrte, scheint die gewünschte „Ruhe“ noch nicht gefunden zu haben. Sie hat jezt unter Androhung der sofortigen Kündigung ihren Arbeitern auch jeden „Berkehr“ mit irgend einem Verhandlungsmittel verboten. Bisher erlaube man sich derartige Verbote nur in Zuchtthäusern und Gefängnissen.

In Bremen betrogen zwei Tabakhändler in Gemeinschaft zweier Führer die Staatskasse um 742,05 Mk. Zollgebühren, machten aber dabei ein recht schlechtes Geschäft, denn sie haben nun jeber 2968,20 Mk., ein Revisionsausschreiber, der bei dem Geschäft ein Auge zugedrückt, 2900 Mk. Geldstrafe zu zahlen oder sechs Monate Gefängnis zu verbüßen. Außerdem haben sie gemeinschaftlich noch 1500 Mk. zu zahlen für das Quantum, für welches sich der hinterzogene Zoll nicht ermitteln ließ. Abermals hat ein „hochangesehener“ Fabrikbesitzer und Bankagent Wohnung in Zuchtthaus zu nehmen. Grünet in Schmolln, der 400000 Mk. Bankgelder unterschlagen und betrügerischen Bankrott gemacht, wurde zu acht Jahren Zuchtthaus und zehnjährigem Ehrverluste verurteilt. Unter den Leibtägenden befinden sich eine Menge Leute, die ihm ihre kleinen Ersparnisse behufs Anlegung in der Bank anvertrauten, ebenso Wertpapiere in Verwahrung gaben. All das Geld ist auf Nummerwiedersehen verschwunden.

Freigeiprochen wurden in Berlin ein Streikposten und ein angeblicher Sünder gegen § 153 der G.-D. Der erstere sollte dadurch, daß er vor einem gesperrten Bau einige Male hin und her gegangen, den Verkehr gestört haben. Polizei und Schöffengericht waren darin einig. Das Berufsgericht sah aber in dem Vorgange keinen Grund zum polizeilichen Einschreiten und erkannte wie erwähnt. In dem andern Falle hatte ein Arbeiter zwei Arbeitswillige gefragt, warum sie bei Vorzug in Ziegel arbeiteten, da dort doch gestreikt werde, und hierauf eine grobe Antwort erhalten; er gab darauf zurück: Na wartet nur Ihr Brüder, es kommt auch noch eine andre Zeit. Das Schöffengericht konnte in dieser Erwiderung auf eine grobe Antwort das ihm von der Anklagebehörde vorgeworfene Vergehen, in ungeheurer Weise auf Arbeitswillige eingewirkt zu haben, um sie zur Teilnahme am Ausstände zu bewegen, nicht finden. Im Ausstände befinden sich seit elf Wochen die Tabakarbeiter der Firma Respohl & Gronemeyer in Derlinghausen (Lippe). Ferner die Zwider der Schuhfabrik Joseph & Adler in Frankfurt a. M., die Former der Firma Wolter in Berlin, 100 Arbeiter der Buchstickerfabrik Theodor Schönfeld in Crimmitschau, besseres

Material, besseres Trinkwaß und Anerkennung des Arbeiterausschusses fordernd, auch in der Uhrgehäusefabrik von Rohland & Rohland daselbst sind wegen Lohnmäßigen Differenzen ausgebrochen. In Breslau streiken die Klempner, Rohrleger, Installateure und deren Hilfsarbeiter.

Der Streik der Seeleute in Marseille ist ein vollständiger. Auch 1200 Hafenarbeiter feiern insofern des völligen Stillstandes des Verkehrs. In der Hauptfrage handelt es sich um Festsetzung der Arbeitszeit. Die Hafenarbeiter der benachbarten Häfen treten für die Ausständigen insofern ein, als sie die Bösung der Marceller Frachtdampfer verweigern.

Gingänge.

Die Firma Rud. Westhoff & Komp., Berlin, Buchdruckerei und lithographische Anstalt in Wiesbaden hat wieder Neujahrskarten angefertigt, die in der oberen linken Ecke mit einem farbigen Buchdrucker-, Lithographen- bzw. Buchhändler-Wappen geziert sind. Auch Briefbogen (Kleinstab) sind mit denselben Wappen zu haben. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Die Firma Genzsch & Heyse, Schriftgießerei in Hamburg-Barbeck, Nudharstraße 45, hat eine „Handprobe“ über ihre Erzeugnisse herausgegeben, die in der Praxis kaum ihresgleichen findet und darum die besondere Aufmerksamkeit der Fachgenossen erweckt. In einem 536 Seiten umfassenden, sauber ausgestatteten Oktavbande — dem obendrein für den Besteller noch ein sehr instruktives Vorwort von 24 Seiten Umfang beigelegt ist — sind die verschiedenen Schriften, Ziffern, Zeichen, Initialen, Einfassungen, Ornamente, Untergrund und Linien, je nach Gattung geordnet, vorgeführt, wobei ein ausführliches Sachregister das Auffuchen des Gewünschten wesentlich erleichtert. Besonders werden die 123 aufgestellten Alphabete von ebenjoviel Schriften Anknag in Fachkreisen finden, lassen sich doch durch diese vergleichenden Zusammenstellungen leichter Berechnungen u. dergl. aufstellen. Alles in allem verdient die uns vorliegende Schriftprobe Anerkennung und volle Beachtung.

Briefkasten.

St. in Verden: Ihr Artikel ist aus taktischen Gründen abgelehnt worden. — S. Sch. in Dresden: Die Note gehört an den Fuß der Spalte. — A. Hg., Köln: Wird aufgenommen. — Th. in Meiningen: 3,50 Mk. — A. Z. in Buhl: Angehtlich soll diese Bezeichnung von einer in der Schweiz heimischen oder von Schweizergarden getragenen Art zweischneidiger Degen abgeleitet sein. — W. M. 100: 4,50 Mk.

Verbandsnachrichten.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Montag den 8. Dezember, abends 9 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinslokale, Aug. Hiltmann, Poolstraße 21.

Bezirk Ludwigshafen. Der Seher Wilh. Schänfel aus Breslau (Hauptb.-Nr. 7814) wird hiermit wiederholt aufgefordert, seinen Verpflichtungen, betr. zu Unrecht bezogenes Krankengeld, umgehend nachzukommen event. seine Adresse an Herrn Lampe, Ludwigshafen a. Rh., Heinigstraße 31, einzufenden. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen.

Bühl. Der Vorstand des Ortsvereins jezt sich wie folgt zusammen: Albert Füllig, Rheinstr., Vorsitzender; Karl Börner, Bühlertalstr. 21; Paul Köber, Schriftführer.

Frankfurt-Offenbach. (Stereotypen- und Galvano-plastiker-Verein.) Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Paul Koch, Nibelheim-Frankfurt a. M., Bahnhofstraße 7, I, Vorsitzender; Friedrich Kraut, Frankfurt a. M., Clefantengasse 17, Kassierer; Anton Saffran, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhald 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Breslau der Seher Max Hälbig, geb. in Breslau 1879, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — C. Fiebler, Kreuzstraße 43/45, Gartenhaus IV. In Hamburg der Seher Karl Biggen, geb. in Jauer i. Schl. 1867, ausgl. das. 1885; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hannover die Seher I. Bernhard Zimmermann, geb. in Grund a. S. 1881, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Gustav Köppler, geb. in Hafel 1879, ausgl. in Schoppheim 1898; war schon Mitglied. — Emil Frische, Alsterstraße 29.

In Mainz I. der Drucker Phil. Schröder, geb. in Darmstadt 1878, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied; 2. der Seher Alfons Schropp, geb. in Hausen (Wahren) 1883, ausgl. in Schenhausen 1899; war noch nicht Mitglied. — Geirr. Zeeh II, Leibnizstraße 15.

In Nette der Maschinenfeger Rud. Neve, geb. in Dümminghausen 1882, ausgl. in Wermelskirchen 1900; war noch nicht Mitglied. — O. Bieschmer in Dönruf, Marienstraße 6, I.
 In Oberlohe der Seher W. Buchmann, geb. 1880, ausgl. in Efernforde 1899; war schon Mitglied. — F. Chr. Heismann in Fienzburg, Angelfurstraße 44.
 In Nheydt die Seher I. Ernst Hochgrebe, geb. in Nheydt 1876, ausgl. daf. 1895; 2. Otto Andes, geb. in Nheydt 1884, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Wurmman in Krefeld, Blumenstr. 94.
 In Prag der Drucker Karl Andreas Schuckert, geb. in Nürnberg, ausgl. daf. 1893. — Karl Krunert, Smedagasse 599.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Büchl. Das Biatikum für Ausgesteuerte und Nicht-bezugsberechtigte wird in der Druckerei Unitas hiersebst ausgegast.
Tarif-Vmt der Deutschen Buchdrucker.
 Briefadresse: L. F. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Schweizerdegen
 für Bohn & Herberische Schnellpresse bei tarifmäßiger Bezahlung für neugelegte Buchdrucker gesucht. Werte Offerten erb. unter L. 1466 an G. F. Paus & Co., Leipzig. [105]
 auf sofort tüchtiger **Gesucht Schweizerdegen**
 bei tarifmäßiger Arbeitszeit und Bezahlung von **Krauseneds Buchdr.**, Wad. Meinfelden (Nähe Wafels). [77]
Junger, tüchtiger Maschinenmeister
 sucht Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangaben erbeten unter N. T. 42 hauptpostlagernd Regensburg.

Maschinensetzer-Verein
 Sitz Berlin.
 Sonntag den 7. Dezember, vormitt. 10 Uhr: **Beisammung**
 im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Nuegeb. p., Engelstraße 15.
 Die Schüler in den Schmaschinenfabriken sowie die in denselben angestellten Kollegen sind hiezu eingeladen. [63]
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden
 Sonntag den 7. Dezember, vorm. 11 Uhr: **Monatsversammlung**
 im Vereinslokale, Reichelbän, Gr. Brüdergasse.
 NB. Die Restanten werden hierdurch nochmals erfrischt, ihre Steuerreste in dieser Beisammung zu begleichen.
 Anträge zur Generalversammlung am 4. Januar 1903 müssen bis 21. Dezember d. J. schriftlich beim Kollegen Bruno Meutner, Kurfürstenstr. 5, IV, eingereicht werden. [96]

Plauen i. V. Sonnabend den 6. Dezember, abds. 7 1/2 Uhr: **Beisammung**
 im Restaurant zum Kistenale. Sehr wichtige Tagesordnung. D. V.
Abfatz etwa 5000 Stück
 Verlag: E. Töblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Rejhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. — Druck von Madelli & Hille in Leipzig.

die tariftreuen Gehilfen aller Kreise hiermit aufgefordert, an ihren Kreisvertreter einen Tarifbeitrag von je 20 Pf. bis spätestens 1. Januar n. J. abzuliefern. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird der Beitrag durch die Verbandskasse gedeckt.)
 Alle übrigen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereiweise gesammelt und unter namentlicher Aufführung der Beitragszahlenden an die Kreisvertreter abzuliefern. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen auszuschließen.

Die Adressen der Kreisvertreter:
Kreis I. Georg Klapproth, Hannover, Calenbergerstraße 18.
II. Wilhelm Rabe, Krefeld, Rofstraße 141.
III. Karl Dominé, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2, III.
IV. Karl Rnie, Stuttgart, Rosenstraße 2, III.
V. Julius Hante, München, Eisenstr. 7, IV., I.
VI. Johannes Köfcke, Halle a. S., Henrietenstraße 10.
VII. Max Günther, Leipzig, Windmühlenstr. 32.
VIII. L. F. Giesede, Berlin SW, Joffenerstr. 25.
IX. Hermann Schlag, Breslau, Lewaldstraße 4.
 Die Kreisvertreter sind gebeten, die eingegangenen

Beiträge bis spätestens den 10. Januar an Herrn Paul Schliebs einzufenden.
 Berlin, 30. November 1902.
 L. F. Giesede, Gehilfenvorsitzender.
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.
Bekanntmachung.
 Die tariftreuen Gehilfen Berlins und der dazu gehörigen Vororte werden hierdurch aufgefordert, zur Beisammung der Kosten des paritätischen Arbeitsnachweises einen Beitrag von je 30 Pf. an den Unterzeichneten abzuliefern.
 Der Beitrag ist am 13. Dezember zu erheben. Die Ueberweisung derselben an den Unterzeichneten wollen die Herren Druckereiführer unter Nennung der Druckerei und unter namentlicher Aufführung der Beitragszahlenden bis spätestens 1. Januar n. J. bewirken. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen auszuschließen.
 Für die Mitglieder des Vereines Berliner Buchdrucker und Schriftgießer hat der Gau Berlin die Deckung des Beitrages übernommen.
 Berlin, 1. Dezember 1902.
 L. F. Giesede, Gehilfenvertreter für den VIII. Tarifkreis.

BERLINER BUCHGEWERBESAAI
 Friedrichstraße 251, 2. Hof, I.
 Sonntags geöffnet von 1/11 bis 1 Uhr. — Wechselnde Drucksachen-Ausstellungen. — Fachliteratur des In- und Auslandes usw. [65]

Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
 Sonnabend den 13. Dezember, abends 9 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Humoristischer Herren-Abend. — Eisbein-Essen.
 Reichhaltiges Programm.
 Eintrittsgeld einisch. Garderobe. Für Mitglieder 20 Pf., für Gäste (welche in beschränkter Zahl eingesch. werden können) 1 Mk. — Eintrittskarten sind Freitags in den Arminhallen sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben.
 Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**

Weihnachts-Feier.
 Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, ihre an der Feier teilnehmenden Kinder (Alter, Vor- und Zuname) bis spätestens Sonnabend den 13. Dezember beim Unterzeichneten anzumelden.
 Sonntag den 28. Dezember, abends 6 Uhr, in der **Berliner Kessentour**, Kommandantenstraße 57:

Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.
 Sonnabend den 6. Dezember, abends 9 Uhr:
Feier des einunddreissigsten Stiftungsfestes
 (Herren-Kommers, Eisbein-Essen usw.)
 im Charlottenburger Volkshaus, Rosenstraße 3 (kleiner Saal).
 Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.** [73]

Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker
 in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 17. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene **Graphische Anzeiger**. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der [18]
Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.

!!! Schutzkittel für Setzer!!!
 Eignes, gutgenähutes Fabrikat.
 110 cm l. 120 cm l.
 Regatta Ia, blauw. 2,50 Mk., 2,75 Mk.
 Nessel, blauweiss 2,75 „ 3,- „
 bei 6 Stück: 2,50 „ 2,75 „
 Cöper, blau- oder braunweiss . . . 3,- „ 3,25 „
 bei 6 Stück: 2,75 „ 3,- „
 Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.
Maschinenmeisteranzüge
 Echt indigoblau: H-Tuch 3,50 Mk., H-Leinen 4,25 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 5,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk., Grössere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jacketts von 88 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 88 bis 108 cm Bund- und 74 bis 84 cm Schrittlänge.
 Auftrags- von 6 Mk. 1/2 Franko, von 15 Mk. franko.
 Leipzig-R., [109] Tübchenweg 16.
M. Jahn,
 Die in Nr. 133 angezeigten Fachzeitschriften sind zusammen zu haben. Werte Offerten unter **Fibriis** an Postamt 44, Berlin W. [99]
Correspondent-Mappen (f. Artikel in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Leses- und Vereinszwecke, für Gasts- und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.
Neujahrskarten!
 Neu! Karten mit Neu!
Buchdrucker-, Lithograph.- u. Buchhändler-Wappen
 in gold und 7 Farben mit und ohne Glückwunsch 100 Stück blanco 2 Mk., mit Glückw., Namen u. Wohnort 3 Mk.
Kl. Oktav-Briefbogen m. Wappen, wie ob. a 100 Stck. 4 Mk.
Muster gratis! [106]
Wiederverkäufer gesucht!
 Rud. Bechtold & Ko., Wiesbaden. Verlag, Buchdr. u. Lith. Anstalt.
Wer Meyers kleines Konversations-Lexikon, neueste 6. Aufl., 3 Bände a 10 Mk. franko u. ohne Anhangung, gegen bequeme monatl. Ratenzahlungen zu beziehen wünscht, verlange Prospekt von **Erich Selig**, Berlin NW, Birkenstr. 20. [91]

Schönster Damen-Schmuck
Rixdorf-Britz. Sonntag den 7. Dezember, nachmittags 1 Uhr: **Vereinsversammlung in Wernhols Festalen** (früher Thomas), Hermannstr. 49. Tagesordnung: 1. Vereinskommunikation; 2. Bericht über das verlossene Geschäftsjahr; 3. Revisionsbericht; 4. Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Aordnung der Stiftungsfeierlichkeiten ist bis **Spätestens** den 7. Dezember zu erledigen. **Der Vorstand.** [102]

Paul Segner
 komme sofort nach Frankfurt a. M. in Kond. Man wolle denf. hierauf aufmerksam machen. **Fritz**, Mojelsstraße 30, III. [92]

Nachruf!
 Am 10. November verstarb plötzlich in Glogau unser lieber Kollege der Schriftsetzer **Paul Rebole** aus Breslau im 25. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren [103]
 Berlin, den 1. Dezember 1902
 Die Kollegen der Schirmerschen Offizin.

Am 29. November verschied in Erfurt, wo er sich seit kurzem aufhielt, unser langjähriges Mitglied, der Invalide **Bernhard Wenk**. Ein braver Kollege mit edler Gesinnung, hilfsbereit und herzensgut, ist in dem Entschlafenen aus unserer Mitte geschieden. Sein Andenken aber bleibt in Ehren. Möge er in Frieden ruhen!
 Ortsverein Weimar. [100]

Am 28. November verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Edmund Frühbiss** im 19. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [98]
 Ortsverein Meiningen (V. d. D. B.).

Richard Härtel, Leipzig-R.
 Kohlgartenstrasse 48
 Buchhandlung und Antiquariat
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Praktische Mute für Maschinenmeister usw. von Joh. Schorer. 1 Mk. Giegelhard, Das Ausschließen der Formen. 1 Mk.
 Als Weihnachtsgeschenke empfohlen:
 Illustrierte Gnepelapdie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 91 S. Very Komformat mit 581 Zil. etc. geb. 12 Mk.
 Gießbuch für Maschinenmeister: I. Konstantenlehre. Geg. geb. 1 Mk. II. Kommat machen, Juridiken, Drucken usw. 3 Mk. III. Notationschnelldresser nebst Mundstereotypie. 8 Mk.
 Stimmen der Freiheit. Blütenlese der hervorragenden Schöpfungen unserer Arbeiter- und Volksdichter. Mit 38 Porträts. Geg. geb. zum herabgelegten Preise von 3 Mk.

nur d. D. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.